

Vorwort

Seit mir 1988 bei Recherchen zu meiner Diplomarbeit die aktive Beteiligung städtischer Wohlfahrtsämter an der NS-Judenverfolgung aufgefallen war, ließ mich dieses Thema nicht mehr los. Spielten die Aktivitäten der Öffentlichen Wohlfahrt schon in meiner Dissertation über den Zwangseinsatz deutscher Juden im NS-Staat eine Rolle, so forderten die Ergebnisse einer danach durchgeführten Untersuchung zur antijüdischen Politik der Berliner Stadtverwaltung geradezu heraus, diese Problematik in einem größeren Forschungsprojekt genauer zu untersuchen. Das Beispiel Berlins zeigte eindrucklich, wie aktiv und wie eigenständig die Stadt und ihr Wohlfahrtsamt die Ausgrenzung der jüdischen Armen seit 1933 vorangetrieben hatten, und wie wenig das bisher von der Forschung wahrgenommen worden war.

Dem Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin und dessen Leiter bin ich zu großem Dank verpflichtet. Prof. Wolfgang Benz hat mich nicht nur bestärkt, dem Thema eine eigenständige Untersuchung zu widmen, sondern vor allem ihre Ausführung stets unterstützt und zu großen Teilen überhaupt erst ermöglicht. Den Archivarinnen und Archivaren in den Stadt- und Regionalarchiven, in den Dependancen des Bundesarchives sowie in den ausländischen Archiven, die ich in den Jahren der Arbeit an diesem Projekt besuchte, möchte ich größten Dank zollen. Ohne ihre Bereitschaft, mir wochen-, manchmal monatelang täglich wahre Aktenberge zur Verfügung zu stellen, hätte ich diese Untersuchung nicht auf eine so intensive Weise betreiben können. Erste Ergebnisse des Projekts konnte ich im Januar 1997 auf einer Konferenz in Israel vorstellen und im selben Jahr als Aufsatz veröffentlichen. Ein Postdoc-Stipendium der Fritz-Thyssen-Stiftung für Nachwuchswissenschaftler ermöglichte 1997, das Projekt für ein Jahr am Zentrum für Antisemitismusforschung voranzutreiben. In den vier Monaten, die ich im Frühjahr 1998 als Fellow des „Post-Doc-toral and Advanced Studies Program“ am International Center for Holocaust Studies in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem verbrachte, schloß ich eine erste Manuskriptfassung ab. Für Hinweise und Kritik zu diesem Text bin ich dem damaligen Leiter des International Center for Holocaust Studies, Prof. Yehuda Bauer (Jerusalem), sowie Prof. Kurt Pätzold, Dr. Stefanie Schüler-Springorum und Andreas Sander (alle Berlin) verpflichtet.

Aus Anlaß der Debatte um die Entschädigung der Zwangsarbeiter in der NS-Zeit mußte ich jedoch die Bearbeitung des Manuskripts für ein Jahr zugunsten eines Buches über die Zwangsarbeit österreichischer Juden unterbrechen, so daß ich den Text erst Ende 1999 Verlagen zur Veröffentlichung anbieten konnte. Dem Institut für Zeitgeschichte in München danke ich für die Aufnahme in die Reihe „Studien zur Zeitgeschichte“, dem Oldenbourg Verlag München für die Drucklegung. Die von Dr. Petra Weber (Institut für Zeitgeschichte) sorgfältig vorgenommene Redaktion des Manuskriptes war äußerst hilfreich für eine letzte grundlegende Bearbeitung des Textes. In dieser Phase hatten meine Frau, meine

Tochter, die Familie und Freunde – wieder einmal – unter meiner „Abwesenheit“ am meisten zu leiden, wofür ich ihnen Ausgleich schulde.

Berlin, im Mai 2001

Wolf Gruner